

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Murtengasse, Nr. 259.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch den 28. April 1886.

Abonnementspreis:	Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus	Einrückungsgebühr:
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 6 —	Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen	Für den Kanton Freiburg die Seite 15 Ct.
Halbjährlich " 3 —	Annoncenbureau von Orell, Füssli & Cie.,	Wiederholungen 10 "
Vierteljährlich " 2 —	Hochzeitergäßchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne u. c.	Für die Schweiz 20 "
Postunion Jährlich: " 8 50		Für das Ausland 25 "

Don Bosco.

Auf der Katholiken-Versammlung zu Münster überbrachte Hr. Mehler, ein Regensburger Priester, Grüße von dem italienischen Vincenz von Paula, dem ehrwürdigen Priestergeisse Johann Baptist Bosco aus Turin, kurz Don Bosco genannt. Obschon bereits im Jahre 1883 zu Münster eine Broschüre über das Leben dieses Helden der christlich-sozialen Liebesthätigkeit erschienen war, so war der Name doch den meisten Besuchern der Generalversammlung unbekannt geblieben. Das Wirken Don Bosco's verdient aber nicht bloß gekannt, sondern genau studirt und auch für die Schweiz nutzbar gemacht zu werden. Darum ist es mit Freuden zu begrüßen, daß Hr. Mehler in dem neuesten Heft des „Arbeiterwohl“ eine Schilderung von dem Leben und Wirken Don Bosco's gibt; es ist Pflicht der Tagespresse, auch das größere Publikum von dieser Sache in Kenntniß zu halten.

Don Bosco fing sein Werk im Jahre 1841 ohne alle irdische Hilfsmittel an, und trotz aller Anfeindungen hat er es jetzt dahin gebracht, daß in 152 Häusern 13,000 Knaben und Jünglinge erzogen werden, die ohne ihn der Gefahr der Verwahrlosung ausgesetzt wären. Die charitativ-soziale Bewegung, zu welcher er den Anstoß gab, hat nicht allein über Italien, Frankreich, Spanien, sondern auch über mehrere Staaten Südamerikas bis in die Steppen Patagoniens hinein sich verbreitet.

Don Bosco (geb. 1815) wurde 1841 zum Priester geweiht und trat zu Turin in die praktische Seelsorge. Im Dezember desselben Jahres fiel ihm ein verwahrloster Knabe in die Hände, der weder Religions- noch Elementar-Unterricht empfangen hatte. Er fing an, den Kleinen Sonntags zu unterrichten; der Knabe brachte Kameraden mit, die Zahl wuchs stetig, 1843 hatte Don Bosco schon 300 Sonntagschüler zusammen; da seine Wohnung natürlich nicht mehr ausreichte, versammelte er die Knaben in einer Kapelle (Oratorium), woher dieses erste Werk Don Bosco's den Namen Sonntags-Oratorium (vom hl. Franz von Sales) erhielt. 1844 erweiterte sich das Unternehmen bereits durch eine Abend-schule, in welcher die verwahrlosten Kinder im Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtet wurden; diese Abend-schulen verbreiteten sich bald durch ganz Italien. Unterdessen kam aber Don Bosco in die höchste Gefahr, in's Irrenhaus gebracht zu werden; die ehrjamen Anhänger des alten Schlandrians in der staatlichen und der kirchlichen Verwaltung waren der Ansicht, daß ein Mann, der mit 400 jungen Schlingeln in der Stadt herumziehe, seine fünf Sinne nicht beisammen haben könne. Man hätte ihm sein Sonntags-Oratorium gesperrt, wenn nicht im kritischsten Augenblick König

Karl Albert von Savdien für ihn eingetreten wäre und 300 Franken „für die kleinen Schlingel Don Bosco's“ abgeschickt hätte.

Im Mai 1846 bat ein armer Maurerlehrling Don Bosco um Obdach. Das war der Anstoß zu dem zweiten Werke, zu den Internaten. Neben dem Schuppen, in welchem er sein Internat (Sonntags- und Abend-Schule) untergebracht hatte, mietete Don Bosco einen Heuboden als Schlafstätte, und damit war bei der italienischen Bedürfnislosigkeit das erste Lehr-lingshaus fertig. Zuvörderst schickte Don Bosco die Lehrlinge, an denen er und seine Mutter die Eiterdienste übernahmen, zu christlichen Meistern. 1856 aber ging er abermals einen Schritt weiter, indem er eigene Werkstätten, zuerst für Schuster, Schneider und Tischler eröffnete. Jetzt besitzt Don Bosco in demselben Stadttheil, wo er seine Thätigkeit so bescheiden anfang ein ganzes Arbeiter-Viertel, indem in seinem Hauptinstitut um die von ihm erbaute Marienhilfs-Kirche nicht weniger als 1,000 Personen hausen, zur Hälfte Arbeiter und Handwerker, zur Hälfte Studenten. Jeden Sonn- und Feiertag kommen noch 500 Externe hinzu. Außerdem bestehen in Turin drei Nebeninstitute. Die Gesamtzahl der jetzt bestehenden Häuser haben wir bereits oben erwähnt (152 Häuser mit 13,000 Zöglingen). Jährlich gehen 13,000 Lehrlinge aus Don Bosco's Anstalten hervor. Von den Studenten, für die er eigene höhere Lehranstalten und Seminare gegründet hat, sind bisher gegen 6,000 Priester geworden.

Zur Gründung und Forterhaltung so vieler Schulen und Gymnasien und zur Leitung so vieler Arbeiter Seminare brauchte Don Bosco eine feste organisierte Schaar von geistlichen Gehülfen. Der piemontesische Minister Rattazzi rieth keinen der staatlicher Verfolgung ausgesetzten Orden, sondern eine Gesellschaft von Weltgeistlichen unter dem modernen Vereinsrecht zu gründen. So entstand die Gesellschaft der Salesianer, die 1874 von Pius IX. bestätigt wurde. Als bald ergänzte Don Bosco diese Organisation durch eine weibliche Genossenschaft (Töchter von Maria-Hilf), welche jetzt in 30 Häusern thätig ist. 1876 endlich wurde ein dritter salesianischer Orden hinzugefügt, welcher nach dem Muster des Dritten Ordens vom heiligen Franziskus die betenden und Almosen spendenden Mitwirker und Mitwirkerinnen umfaßt.

Das Charakteristische an dem Wirken Don Bosco's ist die Vereinigung der Frömmigkeit und des religiösen Feuereifers mit einer großen Weltklugheit und einem ganz hervorragenden praktischen Sinn. Er hat sich nicht am grünen Tisch den Plan seines Lebens ausgetüftelt und programmatisch aufgesetzt, sondern er ist einfach dem Bedürfnisse gefolgt und hat die Fingerzeige der Vorsehung sowie die günstigen Umstände jedes Augenblicks mit Energie und Umsicht ausgenutzt. So ist das eine Werk aus

dem andern hervorgewachsen, wie der österreichische Baum aus einem kleinen Keime sich zu riesiger Höhe und Weite entfaltet.

Die naturgemäße, ungekünstelte Entwicklung hat seinen Schöpfungen eine phänomenale Lebens- und Triebkraft gesichert. Diese Entstehungsart des Wertes brachte es auch mit sich, daß dasselbe sich zunächst den italienischen Bedürfnissen und Sitten sehr eng angeschlossen. Daraus erklärt es sich auch, daß die Bosco'schen Schöpfungen eher in Frankreich und Spanien, als in Deutschland Nachahmung fanden. Die Charaktere, die Verhältnisse und die Bedürfnisse der Jugend, für welche Don Bosco zu sorgen unternimmt, sind in Deutschland ganz andere, als in Italien. Die materielle Seite derartiger Unternehmungen fällt bei uns viel schwerer in's Gewicht, als in Italien, und was die Erziehungs-Methode angeht, so würde die scharf ausgebildete „Präventiv-Methode“ Don Bosco's — er verfügt über ein außerordentlich zahlreiches Aufsichtspersonal von Priestern, Meistern und Vorarbeitern — in Deutschland nicht durchführbar sein, da zu viel vorbeugende Aufsicht die Entwicklung des deutschen Charakters zum guten Willen verhindern und vielfach entweder Revolution oder Heuchelei hervorrufen würde. Andererseits liegt nun aber gerade in der praktischen Ausgestaltung des Bosco'schen Werkes die Gewähr, daß sein Unternehmen sich auch deutschen Verhältnissen anzuschmiegen vermag, wenn deutsche Salesianer, welche die geistige Fühlung mit ihrer Nation aufrechterhalten haben, es über die Alpen tragen.

Genossenschaft

Die Frage der Erstellung von Nachtzügen zwischen Zürich-Bern und vice-versa wird neuerdings aufgenommen werden. Die Zürcher Handelskammer verlangt beförderliche Entscheidung. Die interessierten Städte und die Zürcher Handelskammer sind vom schweizerischen Post- und Eisenbahndepartement hievon benachrichtigt und um ihre Anträge ersucht worden, damit die Frage definitiv erledigt werden könne.

Schwyz. Nach den bis jetzt bekannt gewordenen Resultaten lieferten die Erneuerungswahlen in den Kantonsrath bereits überall Bestätigungswahlen. Die Wahlkreismaschine Unter- u. Oberberg hat ihren Dienst gehörig besorgt und ihren Erfinder, Herr Fürspr Dr. Gyr, in den Rath der Väter befördert.

Im Kreise Steinen blieb der Kandidat der Konservativen mit nur 3 Stimmen unter dem absoluten Mehre.

Nächsten Sonntag finden die Bezirksgemeinden statt. Nachdem die konservative Mehrheit bei den Kantonsrathswahlen sich gegenüber den Liberalen im Kreise Schwyz so verständig

1878.

Siphons

ränker
ne, Bier, u.

icht zu reinigen.

chinenbauer

6) Paris.

utgesandt.

chtung!!!

hauses

und Kinder. Pan-
r zu jedem Preise
ine Auswahl vonajeug. Kaufmann-
& Sobn.

ng.

des Claude Ducar-
eigerung bringen:
raße Freiburg-Posteug-
3 und 584 vom Steuer-chiedene Sorten Liqueur,
tten, Bettzeug, Wäsche,
der Güter beginnen.

frage:

des Sannenbezirks.

leiden.

amen, täglich eine oder,

Thee

ner Familie fehlen
n, Heiserkeit, überhaupt
ken den Thee mit Wohl-
achteln mit Verbrauchs-Golliez; Remund;
(O 227)

mittel

E. Aus den feinsten
nden (speziell Magen-
stärkend und überhaupt
refflich. Alt bewährt.
mit Gebrauchsanweisung,
s in den Apotheken;
nd: Kobaden; Voll:
legt. (H651Y) (O312)

Christina;

riedhof Freiburg

ertiger Grab-Steine

(O 166)

gezeigt, steht zu erwarten, daß Letztere sich jeder gehässigen Opposition enthalten werden.

Solothurn. Dszar Munzinger, der neue Regierungsrath, hat die Departemente übernommen, welche Landammann Vigier inne hatte. Es sind dies: Erziehung, Kultus, Handel und Industrie, Eisenbahnen und die Stellvertretung des Justizdepartements und des Departements des Innern.

— Betr. die Nationalrathswahlen schreibt man der „Zürch. Post“: Die Aufstellung zweier Kandidaten für die Ersatzwahlen zum National und Ständerath von Seiten der Oppositionsparteien hat im Lager der Regierung nicht wenig verblißt. Nichts war aber natürlicher; denn das einfachste Gebot der Billigkeit hätte von der liberalen Partei verlangt, daß sie der Opposition wenigstens einen Vertreter einräume. Statt dessen will dieselbe alle sechs Sitze in Bern (2 im Ständerath, 4 im Nationalrath) allein besetzen. Ein beneidenswerther Appetit! Ernstlich kann sie aber auch gegen den erprobten Freisinn der Herren Affolter und Stuber nichts einwenden, wie viel sie sich nun mit den schon abgedroschenen Phrasen über „Ultramontanismus“ abmühen mag und mit dem Wort „Sozialdemokratie“ zu schrecken sucht.

Basel. Die Einweihung der neuen schönen Marienkirche durch den Hochw. Bischof ist auf Sonntag den 23. Mai Vormittags festgesetzt; Nachmittags wird die Firmung stattfinden. Die katholische Bevölkerung freut sich innigst auf das liebliche Mai und Marienfest; sie wird es nicht geräusch- und prunkvoll, aber würdig und ihren Verhältnissen angemessen begehen. Die Einweihung der Marienkirche in Basel, in Verbindung mit der Firmung, wird für die Basler Katholiken, aber auch für Basel überhaupt ein Ereigniß sein.

Ausland

Franreich. Die letzte Nummer des offiziellen französischen Logen-Moniteurs, nämlich des „Bulletin du Grande Orient de France“ bringt folgende zwei Stellen aus dem Freimaurerorden über den Zweck der Freimaurerei: An der einen Stelle liest sich Br. Colfavru wörtlich wie folgt vernehmen: „Mein beständiges Verlangen geht dahin, daß wir Freimaurer uns zusammenschließen und gemeinsam den Kampf beginnen gegen den kirchlichen Geist — gegen den Vatikan; denn dies ist für uns der einzige Feind.“ An anderer Stelle erklärt Br. Faure (Deputirter) in einer auf dem heiligen Logen-Kongreß unlängst gehaltenen Rede nach entsprechender Einleitung des Weiteren: „... und so sage ich, unser beständiges und nachdrücklichstes Trachten muß darauf gerichtet sein, den religiösen Einfluß aus der französischen Gesellschaft gänzlich zu verbannen; ich verstehe hierunter nicht nur den kirchlichen, sondern den religiösen Einfluß überhaupt unter irgend, welcher Gestalt.“ Wie man hieraus zur Gemüthe ersieht, herrscht unter den verschiedenen Logenbrüdern über die von ihnen angestrebte Vernichtung alles religiösen Einflusses vollständigste Uebereinstimmung; und da die meisten, wo nicht gar alle republikanischen Deputirten und Senatoren der Loge angehören und von dieser für ihr Verhalten Weisungen erhalten, so braucht es auch nicht Wunder zu nehmen, daß alle Gesetze der letzten Zeit auf dem politisch-religiösen, namentlich auf dem so wichtigen Gebiet der Schule sammt und sonders den Stempel der Loge an sich tragen, welcher in dem Gambetta'schen Gebrüß gipfelt: „Le cléricalisme, voilà l'ennemi!“ „Der kirchliche Einfluß, das ist der Feind!“

— Der den radikalen Schreibern mißfällige General von Courcy ist aus Tongking zurückberufen worden. Er hatte sich nach Frankreich schon mit seinen auf dem Feldzug bezüglichen Papieren eingeschifft, als der Kriegsminister davon erfuhr und telegraphisch den Konsul in Singapur anwies, dem General die offiziellen Papiere abzunehmen und sie dem Residenten in Tongking,

dem berühmten Paul Bert, dem Klostermehger, zurückzusenden. Dieser Zwischenfall ist ein neuer Sieg der radikalen Elemente über das Heer und Geisteswesen.

Deutschland. Der deutsche Gesandte von Schöller hat am Mittwoch Abend die Rückreise nach Rom angetreten.

— Bischof Dr. Kopp ist mit der Ausarbeitung einer Denkschrift (in lateinischer Sprache) beschäftigt, welche die kirchenpolitische Lage in Preußen nach den bekannten Herrenhausbeschlüssen klarlegen und schon in den nächsten Tagen der Curie unterbreitet werden soll.

— Die „Berliner Zeitung“, ein freisinnigdemokratisches Blatt, schreibt unter Bezugnahme auf das Lob, welches Fürst Bismarck im Herrenhause dem Papste gespendet:

„Wie anders vor zehn und fünfzehn Jahren! Damals gab es kein Verbrechen, welches man nicht ungeheuer dem Papst hätte andichten dürfen; Rom war die Brutstätte aller Laster und aller Reichthumsfeindschaft; in allen Tonarten wurde gegen den Klerus gehetzt; alle Leidenschaften wurden gegen die ultramontane Geistesknechtschaft angewühlt; Dichter, Maler und Bildhauer, selbst Rattunwirker und Seifensieder wurden in den Dienst des Kulturkampfes gestellt; der „Mad-deradatsch“ raste mit Berserkerwuth gegen P. O. Nowo; in jedem Schaufenster konnte man die Vigiervbilder sehen, in denen Fürst Bismarck, der „Pflasterhammer“, dem Pontifex den Garauz machte; auf jedem baumwollenen Taschentuch war der Briefwechsel zwischen Kaiser und Papst zu lesen; Ernst Scheerenberg, der frei-konservative Dichterkling, sammelte alle seine Genossen in Apoll zum Kampfe wieder die Kurie, und siehe da, allesammt thaten sie der Miße Gewalt an und scholten und schimpften in allen möglichen Versmaßen auf den Papst! Wer nicht mitschimpfte, mitchichtete, und mitpaukte, der war der geborene Römeling, Reichthumsfeind Pflasterknecht oder mindestens ein höchst unfruchtbarer Doktrinär! — Und heute? — Der Papst wird von den Blättern des Preßbüreaus in einer Weise gepriesen und verherrlicht, daß eigentlich in diesen Hymnen die protestantische Welt die Mahnung finden müßte, zum Katholizismus überzutreten.“

Spanien. Das Leichenbegängniß des ermordeten Bischofs fand am Donnerstag unter enormer Betheiligung der Bevölkerung statt. Der Sarg wurde von acht Priestern getragen. Das Militär hatte mit umflorten Fahnen Aufstellung in den Straßen vom bischöflichen Palais bis zum Dom genommen. Dicht hinter dem Sarge schritten zwei Brüder des Verstorbenen, einfache Landleute, welche von Schmerz geblüht waren. Dann folgten der päpstliche Nuntius, die Kardinal-Erzbischöfe von Toledo, Compostella, die Minister, die Generale, der Präsekt und der Bürgermeister der Hauptstadt, die Professoren der Universität, die Mitglieder des höchsten Gerichtes u. s. w. Eine ungeheure Menschenmenge hielt die Straßen besetzt.

— Madrid. Am grünen Donnerstag Abend brachte ein Unbekannter eine Wachskerze in die Kirche St. Louis für das Grab Christi. Diese Kerze enthielt Patronen, welche explodirten. Glücklicherweise wurde die Kerze erst spät angezündet, als das Publikum schon fortgegangen war. Es befanden sich nur noch zwei Personen in der Kirche, welche verwundet wurden. Man glaubt, das Attentat sei von Verbrechern unternommen worden, welche während der Verwirrung stehlen wollten. Allgemein herrscht große Entrüstung.

Italien. Nicht nur in Venedig und Umgebung herrscht die Cholera, sondern auch in Venedig. In den letzten Tagen sind mehrere Fälle von Cholera bekannt geworden, darunter einige mit schnell tödtlichem Verlauf. Genauere Nachrichten über die Anzahl der Fälle sind schwer zu erhalten, da die Behörden, wie es scheint, leider das strengste Stillschweigen angeordnet haben, wohl, um den langen ersehnten und gerade jetzt stärker zunehmenden Fremdenbesuch nicht wieder zu verschrecken. Diese Heimlichthuerie richtet sich von selbst, und es genügt die Reisewelt vor Städ-

ten zu warnen, in welchen die Behörden so wenig ihre Pflicht erfüllen.

Griechenland. Man versichert die Mächte hätten an Griechenland eine Note gefandt, worin sie erklären, sie seien vollständig einig und verlangen von Griechenland, daß es sich dem europäischen Mandat füge. Die Note bestimme eine Frist für Zustimmung. Im Weigerungsfalle würden Maßregeln getroffen werden, die für Griechenland sehr ernste Folgen haben könnten. Frankreich hat sich der Absendung der Note angeschlossen. Man glaubt indessen, es werde sich der Betheiligung an einer weiteren Seeaktion enthalten.

Kanton Freiburg

Wallfahrten

zu unserer lieben Frau von Marches

Am Ostermontag fanden vom herrlichsten Wetter begleitet die ersten zwei Wallfahrten zu unserer lieben Frau nach Marches statt. Der katholische Arbeiterverein von Dübingen, begleitet vom Hochw. Herr Pfarrer Perroulaz, dem Nationalrath Neby und Hr. Präsekt Bertschy, machte 60 Mann stark eine Wallfahrt nach Marches. Der Hochw. Hr. Pfarrer las die hl. Messe und hielt eine entsprechende Anrede; die Sänger des Vereins trugen schöne Lieder vor. Am 11 Uhr kam der erste Pilgerzug von Freiburg unter der Führung des Hochw. Herrn Vikar Kleiser und des Herrn Direktor Grivel an, bestehend aus über 200 Pilgern, von denen wohl $\frac{1}{2}$ dem deutschen Bezirk angehörten. Nach einer Anrede in der Kapuzinerkirche in Boll, dem Gnadenort unserer lieben Frau der sieben Schmerzen, zogen die Pilger in Prozession, auf dem ganzen Wege laut den Rosenkranz betend, der Gnadenkapelle von Marches zu. Nach der heiligen Messe, während welcher gesungen wurde, wurde die deutsche Predigt gehalten; um 2 Uhr war französische Predigt und nachher Vesper mit Schlussansprache und Aufopferungsgebeten.

Die Pilger kehrten wieder betend in Prozession zurück, machten einen Besuch in der schönen St. Josephskirche von Va-Dour, wo abermals eine Ansprache zu Ehren des hl. Joseph stattfand mit der Weihe der Pilger und ihrer Familien an den hl. Joseph. Abends um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr war mit Erlaubniß des Hochw. Bischofs in der Kapuzinerkirche in Boll feierlicher Segen. Auch in der Eisenbahn, hin und her, benutzten die Pilger die meiste Zeit zur Abbetung des heiligen Rosenkranzes. Daraus kann man sehen, daß solche Pilgerzüge keine Vergnügungs-, sondern wahre Buß- und Gebetszüge sind, welche gewiß viel beitragen zur Verherrlichung Gottes und seiner gebenedeiten Mutter, sowie zum Heil der Seelen der Pilger und zum Wohl der Kranken, der Familien und Gemeinden. Auch kehrten die Pilger nach einem so gut zugebrachten Pilgerstage getrübet und freudig in ihre Heimath zurück.

Bei der Kapelle ist der Bau eines Schutzdaches für die Pilger in Angriff genommen, welches von der Pfarrei Broc errichtet wird. Die Pilger werden dafür dem Hochw. Hrn. Pfarrer von Broc, der alles Mögliche thut, um stets die Pilger gut zu empfangen, sowie der Pfarrei zum Danke verpflichtet sein. Auch wird ein Theil dessen, was die Pilger am Billet wegen der großen Theilnahme an der Wallfahrt herausbekommen hätten, zu diesem Bau gesteuert, der ein anderer Theil wird zur Anschaffung einer Fahne des Senesebezirkes verwendet werden, welche in der Kapelle von Marches aufgehängt werden wird. Dafür Dank den opferwilligen und frommen Pilgern.

Wie die „Liberté“ berichtet, wurde der in unserer Gegend allgemein bekannte und geachtete Hochw. P. Philipp Kury, früher Guardian des Franziskanerklosters in hier, vom Ordensgeneral zum apostolischen Pönitentiar von St. Peter in Rom ernannt. Hochw. P. Philipp hatte vor Jahren schon die nämliche Stelle in Voretto inne. Der neue apostol. Pönitentiar zur Zeit Vikar des Klosters Oppersheim (Pfalz.)

Senesebezirk. Düdingen. (Eingekandt.) Letzten Samstag Vormittag hat ein Kind gehörend der Familie Käser in Allentüsten Reihhaus genommen und sich in die Saane gestürzt; daselbe schwamm ganz kaltblütig Fluß abwärts.

Von einigen
dennoch ni
Endlich ja
glücklichen
fende Waj
rufe seine
fort — in
herzreichend
Sohn gew
alten Bate
untergeben
Der Ungl
bei Klein-
gezogen m

Saane
in Ergenze
und der W
Großrath
ewigte wa
freies M
teter und

Zahl
1. Folly,
ihren m

1. Burla,
rothen,

in

Bo
4
1. Gebrü
für ihr
2. Gebrü
geleitete
3. Sapin,
weiß u
4. Verli,
und ro

1. Berri,
3 Jah
2. Koll,
und id
3. Marzu
sen
4. Hamo
und w
5. Kuppr
Jahre
6. Fische
vierjäh

Bo
15 Auf
1. Heyna
13 M
2. Marb
alten
3. Heyna
12 M
4. Papau
alten,
5. Bage
weiß u
6. Clerc,
seiner
7. Kuppr
Monat
8. Koll,
alten,
9. Riedo,
alten
10. Gebrü
nate
11. Junge
12. Berge
13. Wäber
13 M
14. Gebrü
nate
15. Wäber
13 M

Pianos, Harmoniums, Harmoniflöten, Orchestrionnettes, Concertinas, Melodeons Bandonions, Accordeons, Harmonicas, Zithern, Saiten, etc.

Fabrikation, Reparaturen Stimmung, Verkauf, Vermietung, Gelegenheit, Tausch, Garantie
(O.H.1315) „Zur Lyra“ **W. BESTGEN, Bern.** (O. 374)

Doktor Gutzknecht,
Wundarzt und Geburtshelfer
früher Chef der wundärztlichen Klinik des Professors Kocher und gewesener Assistent der Professoren Lichtheim und Langhaus in Bern zeigt hiemit dem Publikum an, daß er in Freiburg ein Konsultations-Büreau eröffnet hat
Reichengasse Nr. 23
Gegenüber dem Postgäßchen.
NB. Sprechstunde für die Armen je Dienstag und Freitag von 9-10 Uhr Morgens unentgeltlich. (O 373)

Kaffe
direkt bezogen, deshalb billiger und besser als bei jeder Konkurrenz, schon von Ct. 60 an.
Koch- (Salat-) Del, feinst, per Lit. zu 95
per 5 Lit. der Lit. zu 90
Eisen- (Schüttli-) Vitriol, per 1 Kg. zu Ct. 15
Zucker, per 1/2 Kg. zu Ct. 30
Alle übrigen Artikel in guter Waare entsprechend billigst bei
C. Zürcher, Albligen.
(O 370)

Verkaufshalle zum (Bähringerhof) in Freiburg.
Vollständige Liquidation.
Alle Möbel, von Bettzeug, Kanapeen, Stühle, Tische aller Arten, wie auch alle künstliche Gegenstände, welche in diesem großen Magazin vorhanden sind, werden von heute an, zu äußerst billigen Preisen verkauft. (O 343)

Fahnen wofür Muster-Album und Zeugnisse zu Diensten stehen, liefert prompt und billigst
J. Werfeli, Maler
(OF 202) (O 153) Fabenthal, St. Zürich.

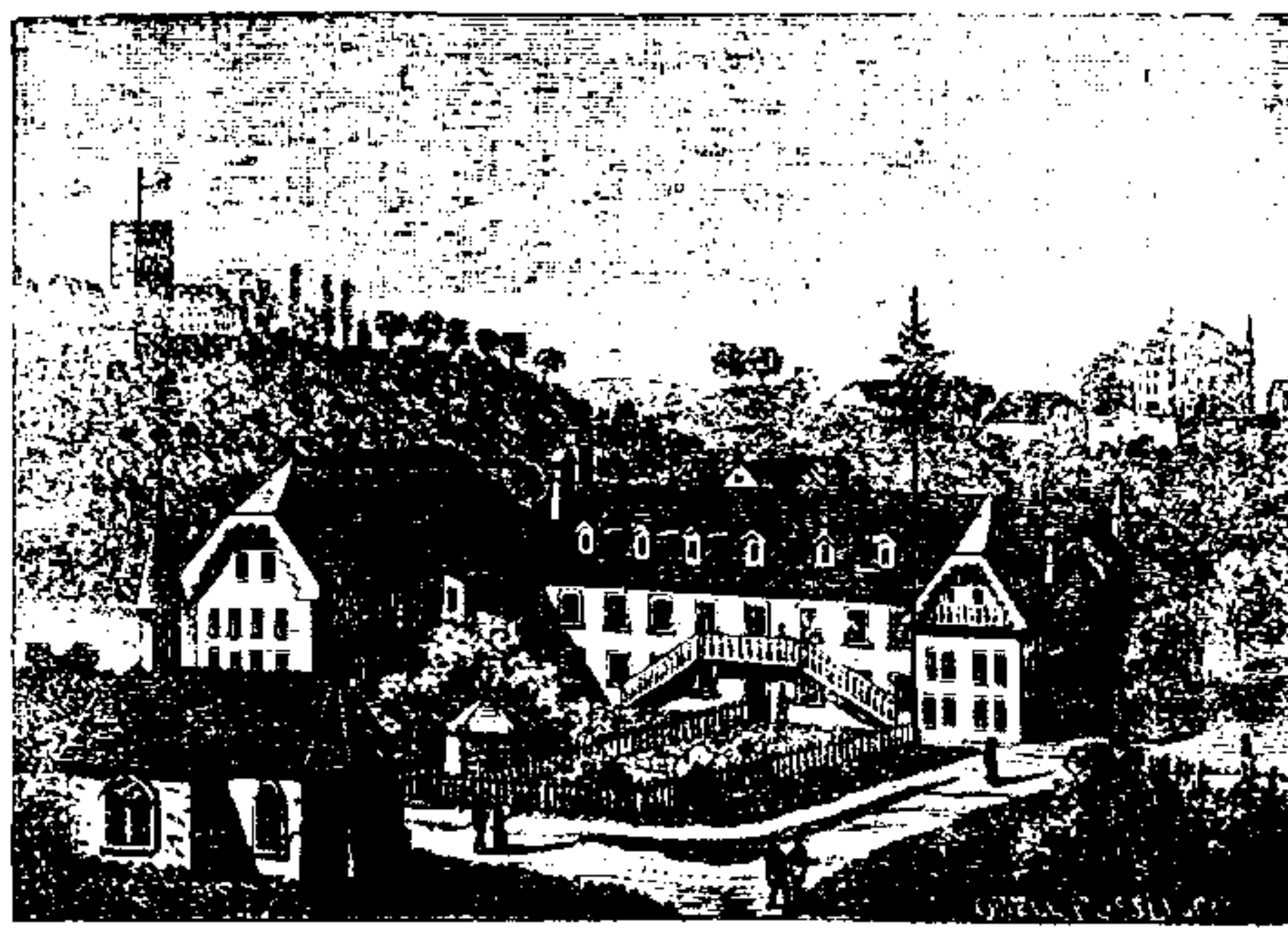
C. Zürcher Posthalter, Albligen empfiehlt
Hofenstoffe, schwer, von Ct. 45 an
Baumwolltücher, guter Qualität, von Ct. 20
Sommerwolle, per Doppel-Strangen zu Ct. 35
Spools-Faden, für Maschinen 500 Gr. zu Ct. 25
per Duzend billiger.
Cretonne, per Met. à Ct. 40
Uebrige Tuchwaaren äußerst billig. (O 371)

Sommerprossen. Beugniß.
Von Jugend auf hatte ich das Gesicht voller Sommerprossen, die ich trotz aller angewandten, in den Zeitungen angepriesenen Mittel nicht wegbringen konnte. Auf Empfehlung hin wandte ich mich brieflich an Herrn Bremiker, pract. Arzt in Glarus, welcher mich in kurzer Zeit von diesen so häßlichen und unangenehmen Flecken befreite. Die angewandten Mittel sind durchaus unschädlich und verursachen keine Berufsstörung. Herr Bremiker behandelt brieflich Hautkrankheiten aller Art, Gesichtsausschläge, Flechten etc. und garantirt für den Erfolg in allen heilbaren Fällen. Seine Behandlung ist allen derartigen Leidenden anzuempfehlen.
Rorschach, im Sept. 1885.
(O 357) **R. Lang.**

Zu mietzen gesucht
eine kleine Wohnung in der Stadt Freiburg.
Sich zu wenden an **Orell Füssli und Cie.**
in Freiburg. (O 341)

Bäder von Bonn
bei Freiburg, Schweiz
20 Minuten entfernt von der Station (Guin) Düringen.
Eröffnung, den 15. Mai 1886

Schwefelhaltige
alkalische
eisenhaltige
Trinkwasser
Bäder,
Douchen
und
Schöpfen
Bäderabonnement
zu reduzierten
Preisen.



Wagen am Bahnhof von Düringen
Spaziergänge in Wäldern
Schattenplätze, mildes und gesundes Klima
Geeigneter stiller und ruhiger Aufenthalt für Reconvaleszenten

Dieses große Etablissement (70 Zimmer) schon früher bestens bekannt durch seine ausgezeichneten Quellen, ist wieder bestens hergestellt und durch seinen Besitzer Herrn Hogg, auf guten Fuß gestellt, wo man (ohne Luxus und unnöthige Kosten) sich aufs bequemste aufhalten kann. Angenehmes Familienleben, Platz, geräumige Zimmer, Speisen und Getränke erster Qualität.
Preise: Table d'hôte 1 Klasse Fr. 5. — 2. Klasse Fr. 4 per Tag. Zimmer und Pension. Häusliche Kost 3 Franken per Tag.
Reizende und bemerkenswerthe Lage, am Ufer der Saane, Brückensteg und Schiff gegenüber den beiden interessanten Schlösser vom großen und kleinen Bivers. Angenehmer Ort für Ausflüge von Schulen, Vereinen Familien etc.
Gottesdienst in der Kapelle. — Forellen und andere Fische zu jeder Zeit.
Ruhige schöne Zimmer mit neuen Möbeln. (O 322)

Für Katarrhe und Lungenleiden.
Bei dem so häufigen Witterungswechsel sollte Niemand veräumen, täglich eine oder mehrere Tassen von
Dr. Poppe's Genfer-Thee
zu trinken. Der Erfolg dieses Hausmittels, welches in keiner Familie fehlen sollte, ist ein überraschender bei Schnupfen, Grippe, Husten, Heiserkeit, überhaupt allen Katarrhen und Lungenleiden. Erwachsene und Kinder trinken den Thee mit Wohlgefallen und mancher schweren Krankheit beugt man damit vor. — In Schachteln mit Gebrauchsanweisung à 1 Fr. in allen Apotheken und Droguerien.
Hauptdepot in Freiburg, Droguerie Karl Vapp; Murten, Ph. Golliez; Remund; Ph. Robaden; Boll, Eudan; Stäfis, Porcelet. (O 227)

Anzeige.
Unterzeichneter zeigt dem geehrten Publikum an, daß er sich als Arzt in Alterswohl niedergelassen hat. Sprechstunden:
Täglich von 8 bis 11 Uhr Vormittags
An Samstagen von 1/2, 7 bis 8 Uhr Vormittags
Sonn- und Feiertag keine Sprechstunden!
(O 307) **Chr. Sahmo.**

Zum verkaufen
Zu billigen Preisen die gute bestellte und nach neuem System konstruirte Mühle der Kinder Schwab in der Galtorn. Eintritt sofort.
Sich zu wenden an **Hrn. Albert Gendre,**
Geschäftsgent in Freiburg. (O 346)

Schwarzwälder Kleesamen ohne Seide,
Hans von Kreisgau erster Qualität
garantirt ohne Raime bei **M. Wagner,** Samenhandlung, Prefekturgasse Freiburg. (347)

Verkaufs-Steigerung.
Montag, den 17. Mai, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in der Pinte zu Alterswohl, werden zwei Heimwesen, eines im Krome, Gemeinde St. Antoni, von 9 1/2 Zucharten gutes Matt- und Ackerland, das andere auf dem Berg, Gemeinde Brünisried von 8 Zucharten gutes Mattland, mit etwas Holz, versteigert werden.
Beide mit Brunnen und Gebäulichkeiten.
Peter Roggo
in Buntels. (O 336)

Gesucht
Ein junger kräftiger Bursche katholischer Konfession, der ein wenig melken kann, zur Aushilfe im Stall. Sich zu wenden an **Gasser, Wirth** in Bürgeln. (O 372)

Grabkreuze und Grabsteine
in großer Auswahl und sehr billig findet man im Laden Nr. 120, Lausannengasse bei
(O 266) **Gottfried Grumfer.**

1886
Siebenter Jahrgang
Nr. 18.
und Beschwören und doch wurde es endlich erfüllt und zwar auf recht handgreifliche und unbedeutende Weise. Neben dem Kirchhofe liegt ein schöner Garten mit edlen Obstbäumen. Seitdem nun der
Von diesem Jahre (1822) her datiren auch die Wappenbilder der Stadt Freiburg, des Jakob Bäumler, Schachmeister, und des Peter Lanther, Gebäudereisender, welche im Jahre 1865 ans Tageslicht

s, Concer-
s, Zithern,

usch, Garantie
(O. 374)

Düdigen.

Wagen am
Bahnhof von Düdigen
Spaziergänge in
Wäldern
Schattenplätze,
mildes
und gesundes
Klima
Geeigneter
stiller
und ruhiger
Aufenthalt
für
Reconvalescenten

rch seine ausgezeichneten
auf guten Fuß gestellt,
kann. Angenehmes Fa-
it.
Zimmer und Pension.

und Schiff gegenüber
hmer Ort für Ausflüge

zu jeder Zeit.
(O 322)

leiden.

umen, täglich eine oder,

hee

er Familie fehlen
eiserkeit, überhaupt
len den Thee mit Wohl-
achteln mit Gebrauch-

Golliez; Remund;
(O 227)

Steigerung.

Nachmittags von 2 bis
Alterswahl, werden
m Krome, Gemeinde
Zucharten gutes Matt-
re auf dem Berg, Ge-
3 Zucharten gutes Matt-
erfertigert werden.
nd Gebäulichkeiten.
Peter Roggo
in Buntels.

icht

Bursche katholischer Kon-
ellen kann, zur Aushilfe
en an Gaffer, Wirth
(O 372)

nd Grabsteine

sehr billig findet man
annengasse bei
Gottfried Grumfer.

Nr. 18.

Siebenter Jahrgang

1886

Sonntags-Blatt

Freiburger-Beifung

O. I. X. Buchdruckerei des Werkes vom hl. Paulus, Murtenstraße 259, Freiburg (Schweiz) M. V. X.

Von diesem Jahre (1622) her datiren auch die
Wappenbilder der Stadt Freiburg, des Jakob Du-
man, Schatzmeister, und des Peter Lanther, Gebäuden-
aufseher, welche im Jahre 1865 aus Tageslicht
gefordert wurden.

Infolge einer, am 2. April 1635 stattgefundenen
Untersuchung der Quellen wurden neuerdings Re-
paraturen vorgenommen. Die erwähnte Untersuchung
wurde vorgenommen durch den Schatzmeister Hein-
rich im Namen der Regierung, und durch Jakob
Kleiger, Hochwürdiger Herr Pfarrer von Düdigen;
Johann Jakob Buman, Wannerherr; Sebastian
Durti, Wadpächter; die Doktoren Pylhon und Wigler;
den Apotheker Uffeseger; Johann Luppig; Kaspar
Gady; Michael Bosphardt; Christoph Weismann;
Christoph Wunnat; den Edlen Johann Ulrich von
Beromun; Johann Jakob Studuch und den Maire
Peter Schneuwly. Die Gebäude-Reparaturen wurden
auch noch in den Jahren 1636, 1637 und 1638
vorgenommen. — Aber die gnädigen Herren von
Freiburg sorgten nicht allein für das leibliche Wohl-
befinden der Bürger; sie wollten auch, daß
denselben der Geist würdevoll, und daß sie an Som-
festen und an den Hauptfesttagen des Jahres die
heilige Messe hören könnten. In dieser frommen
Absicht beschloffen die Herren von Freiburg am
16. Juli 1640, es sollte in Bonn eine Kapelle ge-
baut werden, und am 12. November desselben Jahres
schickten sie, im Einverständnisse mit dem Hochwürdig-
sten Bischof und Graf von Lauzanne, Herrn Hans
von Wattenwyl, den Befehl, daß diese Kapelle
der Allerseligsten Jungfrau Maria, dem hl. Nikolaus
und dem heiligen Theobald geweiht werden sollte.
Der Bau der Kapelle wurde im Laufe des Jahres
1641 mit solcher Hastigkeit ausgeführt, daß er schon
am 3. August vollendet war, und daß die feierliche
Einweihung am Sonntag, den 25. August, am Tage
nach dem Feste des heiligen Bartholomäus, durch
den Hochwürdigsten Herrn Bischof Hans von Watten-
wyl vollzogen werden konnte. (Fortf. folgt.)

Der erste Geist.

In einer ehemaligen freien Reichsstadt zeigte
sich längere Zeit um Mitternacht eine weiße Ge-
stalt auf den Dächern des Gottesackers. Viele
Personen sahen den Geist und flohen entsetzt von
bannen. Niemand betrat mehr bei eindringender
Nacht den Kirchhof und dessen ganze Umgebung.
Etliche beherrzte Männer wollten doch das Räthsel
lösen, gingen bewaffnet um Mitternacht auf den
Gottesacker, sahen das Gespenst, schritten furchtlos
auf dasselbe zu und boten energisch: „halt!“
Doch das Gespenst schwebt langsam auf sie zu,
fährt mit seinen Händen über das Gesicht des
Einen und siehe — es strahlet im bläulichem Licht,
die Augen sprühen Funken und die Knochenhände
klappern grazilig. Da sinkt den Männern der
Muth, sie ergreifen die Flucht und erzählen mit
Schauern das erlebte Abenteuer. Von jener Zeit
an hat das Gespenst Ruhe vor Geisterbannern

Das Herz Jesu an die Erst-Kommunikanten.

Fromm und geschnitten im Feiertage,
Betriffst du heute, Kind, mein Haus!
Wollst stiller, süßer, seliger Freude
Entzückst du dich dem Wohlgehaus:
Und buchtig spricht der Andacht Blüthe,
Aus deinem dankenden Gemüthe.

Du bringst der Gaben schönste, beste:
Die Liebe und die Reingebete.
Zum geistlichen Vermählungsstunde,
Wirst ersperwählig, diensterbereit: —
Vergiß im spätern Wohlgenüthe
Doch nie des heutigen Tages Gefühle!

Es zieht dein gläubig frommes Fiehn,
Stets Wehrauchwolken himmelwärts:
Und ehrfurchtsvoll die Engel stehen:
Denn, Kind! Ich selbst jag in dein Herz:
Kein Engel hat sie je empfunden
Die Seligkeit, die du gefunden.

Ich ruhe nun in deinem Herzen
Und gab dafür das Meine dir;
Neben es mocht: der Sünde Schmerzen
Alein entfernen dich von Mir.
Drum schwöre treu zu Mir zu halten,
Dein Herz nach Meinem zu gestalten.

Dies sei des heutigen Tages Segen:
Ich schreib' dich Meinem Herzen ein;
Du bringst das Meine Mir entgegen.
Das Meine soll ihm Vorbild sein:
Dann schmäht' Ich mit der Ehrenkrone,
Dich einst auf Meines Himmels Throne.

Die Sünden der Väter werden gestraft bis in das dritte und vierte Glied.

(Fortsetzung und Schluß).

Aber Elisabeth blinnte sie wiederum an und sagt:
„Almozen gibt, wer von dem Seinen geben kann,
aber das Eigenthum schreit nach seinem Herrn.“

Erscenz erschrad und ward bleich.
„Das soll das?“ fragte sie entsetzt über die
sonderbare Rede Elisabeth's.
Diese aber sah das arme Weib, welches ja von
der furchtbaren Schuld nichts wußte, die auf ihrem
Knie lastete, unaussprechlich ernst und lieblich an
und sagte:
„Es drängt mich, Euch nochmals zu sagen:
So lange das unrechte Gut nicht wieder erstattet
ist, weicht auch der Fluch Gottes nicht. Ich ver-
stehe es selber nicht, was mich gedrängt hat, Euch
das zu sagen, aber ich will beten, daß alles gut
geht.“

Damit ging Elisabeth zum Seitenaltar hinüber
und Erscenz wagte nicht, ihr zu folgen. Noch
eine Zeitlang betete sie, dann nahm sie Abschied
von der Kirche und ging.
Nächst eilte sie der Heimath zu. Wie getragen
von untrüblichen Händen verpüerte sie wieder Ab-
spannung noch Ermüdung. Es trieb sie nur vor-
wärts, um logisch ihrem Manne sagen zu können:
Wir wollen das unrechte Gut, das sich etwa in
unseren Händen befindet, an seinen rechtmäßigen
Herrn zurückgeben, und wenn wir auch arm
werden; wir wollen freudig hergeben, was nicht
unser ist, wir wollen die Armut leiden, um Jehu
Christi willen, damit wir wenigstens den Frieden
und Gottes Segen haben und unser Heil sicher
stellen. Das sagte sie sich alles und befestigte sich
in ihrem Entschlusse so sehr, daß sie in diesem
Augenblick bereit gewesen wäre, selbst Alles hin-
zugeben, falls das Gebot der Gerechtigkeit das
verlangte, und mit Freunden nach dem Wande-
ren und Bettelstab zu greifen, wenn es so sein müßte.
Sihre Kinder kamen ihr zu der bestimmten
Stunde entgegen bis zur Nothhelfer-Kapelle, die
am Wege lag, und sie trafen mit einander in
das Heiligthum. Erscenz hatte noch nie mit
solchem Vertrauen gebetet, wie heute. Nach einiger
Zeit brachen sie auf, um vollends die kurze Strecke
bis zur Heimath zurückzulegen. Erscenz aber
sah ganz ungewandelt zu sein; eine eigene, fast
freudige Erhabenheit umgab sie, die feste Ent-
schlossenheit, den Willen Gottes und seine unab-
änderliche Gerechtigkeitsliebe um jeden Preis zu
erfüllen, prägte ihrem Angesichte Frieden, Ruhe
und Freude zugleich auf.

So trat sie in das Pfänderhütchen, wo die

Berschiedenes.

Schlagfertigkeit. Lehret einem Schüler begeg-
net, der ein Badet nach der Pfandhankalt trägt): „Sie,
Früh, was haben Sie in diesem Badet?“ Frig: „Jeug-
nisse? Was für Zeugnisse?“ Frig: „Armut's-Zeugnisse.“

Berschnappert. * Junge, die Milch sieht ja so blau
aus,“ sagte eine Hausfrau zu dem Milchjungem. Da wird
wohl meine Schwester wieder Regenwasser zugesossen haben,
und die Mutter hat doch gelacht, sie soll Brunnenwasser
nehmen.

Ein Zeitlin d. Vater (zu Karl, der mit seiner Son-
nente dem Stod kommen!?) — Karl: „Nicht möglich, Papa,
— ich werde auch ohne Stod mit ihr fertig!“

Standesgemäß. Baronin: Reizen Sie mit Ihren
feinsten Thermometer. Dpittler: Bitte, hier; das schönste
benetianische Glas, das beste Quecksilber. Baronin. Queck-
silber? ... Silber? Haben Sie denn nicht auch solche von
Quecksilber?

Wer es
will, der
vielen Arb
von welch
höher sich
und wie
gnügigen
reichen G
nicht, daß
der Keim
liegt. We
es verdient
nach Will
Forderung
Lage bere
hältnissen
wie sie g
bestehen,
Stellung
im Beschä
welche es
werden la
handen,
mehr und
zahl imm
die Gesell
Und zwar
Staat un
theils tra
haft welt
Zeit an
Kriege ha
Völker vo
Fürsten n
Alles ist n
die Gesell
zwar nich
mentlich
sie alle ha
gleich fo
den hinw
sind sogen
sprechen
fröhliches
woher di
geheimnis
aus der
unserer h
Christus
welche im
tungen u
deisen zu
unüberwi
terworfen
lischen Ge
mit Rech
Vater" 9

selben Männer, Vater und Sohn, noch beisammen
sassen, niedergekrücht vom Ubergewichte des ent-
festigten Schicks des Verbrechens. Erkannt bliden
beide auf Gresenz, und ihr Mann sagte tolllos
und mit verzweifeltem Mienen: „Du hast wohl
bessere Postfach erhalten, als ich.“
„Es wird wohl sein,“ war die Antwort. Man
erzählte sie ihre Begegnung mit Gilsabeth und die
geheimnißvollen Andeutungen, die sie ihr gemacht
habe und schlief.

„Und nun beschwoere ich Euch nur um Eins:
Saget mir's, wenn ein unrechtes Gut auf uns
lastet: saget mir's, damit es harte noch zurück-
erstattet werde. Wenn Ihr nicht wollt, so will
ich Alles auf mich nehmen, alles selbst heimgeben,
und wenn wir Hans und Hof bringen müssen,
Gottes Segen geht über Geld und Gut.“
„Nun können wir freilich nichts mehr ver-
schweigern“, sagte der alte Vater, „da scheint Gott
uns den Weg zum Ende dieses Elendes zeigen
zu wollen.“ Und er erzählte Gresenz die schret-
lichen Verbrechen, welche auf der Geschichte des
Daukes lasteten. Das war nur der Anfang zur
Pestung.

Um anderen Morgen ging Jakob Galle in
seinen Keller und begann dessen Umgang.
Der ganze Keller wurde durchwühlt und schon
glaubte er nichts mehr zu finden. Da stieß er
ganz an der Mauer auf menschliche Knochen und
eine alte vermoderte, beim Verhören zerbrochene
Glocke, die aber natürlich leer war. Jakob
mußte genug. Er, seine Frau und sein aller
Vater traten vor dem gefundenen Gerippe nieder
und beteten weinend mit einander die Pflichten
für die Verstorbenen. Dann ging er zum Herrn
Harrer und theilte ihm alles mit; dieser aber
gab ihm Rath, was er weiter thun sollte. Die
gefundenen Gebeine wurden gesammelt und auf
dem Gottesacker begraben. Man galt es noch die
Zurücksetzung des ungerathen Gutes. Jakob
hatte im Sinne, sein ganzes Vermögen zu verkaufen
und den Erlös davon dem durch seinen Urtroß-
vater erbauten Kloster Berggarten zurückzugeben.
Es fand sich aber niemand, der ein solches Factum
wollte, in dem ein Wirth gesehen sein sollte und
aus dem eine Here verbannt wurde. So blieb
ihm nur übrig, seine besten Güter zu verkaufen,
was halb geschehen war. Mit dem Erlösen konn-
te er Tags darauf nach Berggarten hinüber
und verlangte Muthen beim Mth. Hier hat er,
anßer dem Gelde auch sein sonstiges Vermögen
anzunehmen. Allein der Mth schenkte ihm Alles:
nur gab er ihm auf, eine Eedemesse für den
Erwerb zu stiften und eine Schenkung an das
„Kloster“ in Mente zu machen. Das that
Jakob auch freudig. Den größten Theil des er-
lösten Geldes trug er gleich auf dem Strohweg
von Berggarten nach Mente und übergab ihn dort
an des Klosters Schwelle der Störtern; von
dem Mente stiftete er eine Seelenmesse für den un-
glücklich Erschlagenen und that außerdem im Ver-
ein mit seinem Weibe allenthalben Gutes ohne Vor-
behalt.

Es war ihm nun noch ein gar kleines
Gütlein geblieben, das ihm und seine Familie
gerade knapp ernährte, aber der Segen Gottes
war eingeseht bei ihm, und Freude und Zufrieden-
heit verfluchte den Genuß des Wenigen wunderbar
und Gottes Segen wirkte seine Wunder.
Seine Kinder gehobeten allmählig, wurden kräftig
und frisch und halfen den Eltern arbeiten. Der
Vater Jakob durfte es noch erleben, daß seinem
Sohne die Güter wieder zurückfielen, die er um der
Gerechtigkeit willen veräußert hatte. Das Unglück
blieb von dem Tage der Zurücksetzung von dem
Haufe fern. Von Tag zu Tag kam Jakob mehr
nachwärts, und es stellte sich allmählig trotz dem
fortgesetzten reichlichen Almosengehen Jakob's und
seines Weibes, ziemlich Wohlstand bei ihm ein.
Im Jahre 1403 pilgerte Jakob Galle mit seiner
ganzen Familie nach Mente; um noch einmal
seines wunderbare Muthen zu sehen, das seinen
Weibe so guten Rath gegeben und den Segen des
Himmels für sie und die Mthigen erwirkt hatte.
Am diesem Tage zog Maria Gilsabeth Mthler von
Mthsee mit vier weiteren Schwwestern des Ordens
der Trinitarierinnen in das „Kloster“ zu
Mente ein.

Sie war damals eine blühende Jungfrau von
17 Jahren und stand genau nach nochmals 17 Jah-
ren als selige „Gilsabeth die Gute.“

Das Schloß Obertraggenberg.

(Fortsetzung)

Für die Stube der Schlossbewohner sorgen gegen
vierzig Betten, darunter mehrere gutschlecht (nie-
deres Bett) mit Borhängen, so ein gutschlecht mit
einem reinen Damast geschmeiert (Bettstimm), in
Orat Schwabts Garter ein gutschlecht mit einem
beidseitig werten gestickt von Lutten und woglen
umhang u. f. f. Eingeln aufgestellt sind gegen
30 schlafen (Stuhl, Bedecken), woran munter
die sehen (Ueberzüge) fehlen, was fast recht nicht
schicklicher Treue angemerkt ist, ebenso wenn diese
„höf“ (schlecht, vorwärts (sehr schlecht) oder zerfallen
sind. Ueber 50 schlafen (Schicht, Gaten), gegen
30 kutteln (Stolern) und 10 fergeln (Strohstüch)
ergängen die Muthen (Betteng).

Deran schließt sich das Tischgang, und zwar
besteht sich daselbe zum Theil in einem trotz
vor des vort Ganner, worin: 12 reine gepulter
tischchen; fünf mit wirt gut, 3 reine schenklicher
und 1 rein gepulter schenklich mit rothen stücken,
— die größten Schenklicher wurden auf den Schenk-
lich gebreitet, die kleinen dienten zum Auswaschen
und Mthstufen der Kanten und Weper — 4 alter
tücher, ein schön Tuch zum facrament zu pruden
(zu drausen), 14 ferretlein (Servietten), 3 lang-

Geschichtliche Notizen über das Bad Borm.

(Fortsetzung)

In der Mitte des 15. Jahrhunderts gehörte das
Bad Borm dem Ulrich von Zanten. Dieser
verkauft es dem Hans Limbolden, Bürger von
Freiburg, welcher es laut Kaufvertrag vom 28. De-
zember 1500 (nach altem Styl 1499) dem Peter
Mthler und seiner Ehefrau Barbara um den Preis
von 55 Pfund veräußerte.

Das ist die alte, unüberwindlich festgestellte
Erwählung, die wir bezüglich des Borchens des
Bades Borm entdecken konnten; die Geschichte dieser
Verkaufsthat reicht also bis zum 15. Jahrhundert hinan.
Im Laufe des folgenden Jahrhunderts ging das
Bad Borm in das Eigenthum des Peter Strumenski,
Mthsher und selbstretender Schutzherr von Frei-

burg, über. Dieser verkaufte es im Jahre 1599
dem Gott Willgen, allein derselbe hatte nicht die
nothwendigen Geldmittel, um das Bad in gutem
Zustande zu erhalten. Deshalb lenkte die geheime
Mthskammer von Freiburg, welche in allen, den
Stadt und das Bormerwesen betreffenden Angelegen-
heiten bei erster Mthtrag zu stellen hatte, die Mth-
verwaltung der Regierung auf das genannte Bad.
Mit Schreiben vom 27. Dezember 1606 erinnerte
die geheime Mthskammer die freiburgische Regierung
an den wohlgegründeten Mth, dessen das Mthler von
Borm sich erfreute, nachdem dortselbst in kurzer
Zeit schon verschiedene gefährliche und bössartige
Krankheiten geheiit worden waren. Mth machte sie
auf die Bedeutung aufmerksam, welche das erwähnte
Bad für den Ranton Freiburg habe, wenn es gelinge
ist, daß auswärtige Kranke herbeizeln, und die
inländischen Kranken, statt mit großen Kosten ihre
Heilung im Bad Borm (Mthlis) oder anderswo zu
suchen, ihre Verlesung im eigenen Lande finden würden;
gleichzeitig gab die Mthskammer dem Bedienten Mth-
brand, der Stadt Freiburg würde ein verächtliches
Mth vorbringen, wenn er die Verkaufsthat vom
erworben und in den gehörigen Stand versetzen
würde, ohne allmählig darauf bedacht zu sein, ob
die auf die Verkaufsthat verwehnten Steuern
durch den Ertrag ausgereicht würden. Diese von
großer Einsicht zugehenden Gedanken der geheimen
Mthskammer wurden von den Mthheren in mög-
lichster Weise begrüßt, aber da sich gleichzeitig
zwei andere, alle denkbare Sicherheit bedenkende kauf-
schlicher Mthher, verachtete der Stadt Freiburg
einschreiben auf den Mthli von Borm. Diese zwei
Bewerber waren die Oberher von Dantel und Glas
Wirth, gebürtig von Nottlach im Stühlgertel, in
der Verkaufsthat Fürstberg, welche am 18. Juni 1583
und am 28. Juli 1589 in das Mthrecht der Stadt
Freiburg aufgenommen worden waren. Mit Hilfe
des Staats Freiburg, der ihnen 300 gute Thaler
vorstreckte, kauften die Oberher Wirth am 12. Juni
1607 das Bad Borm, und verpflichteten sich, das-
selbe gehörig anzubessern zu lassen.

Allein diese neuen Bewerber verstanden das Bad
sogar im Jahre 1612 an Hans Bormer, gebürtig
von Breuningen; derselbe war am 3. April 1607
in's freiburgische Mthrecht aufgenommen worden,
und ließ auch die nothwendigen Reparaturen an der
Bachsthat vornehmen.

Nachdem auch Hans Bormer das Bad aufgegeben
hatte, entschloß sich endlich im Jahre 1621 die
freiburgische Regierung, den von der geheimen
Mthskammer angeregten Plan zu verwirklichen, und
die Verkaufsthat selbst zu erwerben. Zu diesem Zwecke
erwarb der Staat nicht nur das Bad, sondern auch
das, auf der Mthöhe gelegene Gut Gellmenen, und
vereinigte beide Kaufsobjekte in einer einzigen Ver-
kaufsthat. Am darauffolgenden Jahre (1622) ließ die
Regierung die Kaufsgegenstände, in welchen der Mthher
gehörig behaltende Reparaturen vornehmen, ver-
mehte die Zahl der Zimmer, und ließ einen gedeckten
Gang (eine Laube) und eine Mthstreppe erstellen.